

DDR-Autor Rathenow darf nicht in Darmstadt lesen

Der DDR-Schriftsteller Lutz Rathenow kann in Darmstadt voraussichtlich nicht beim „Leonce- und Lena-Preis“ vom 17. bis zum 20. März lesen. Rathenow bekam, wie gestern in Ost-Berlin bekannt wurde, keine Genehmigung und befürchtet, zu „lebenslangem Reiseverbot“ verurteilt worden zu sein. Der Schriftsteller hat bisher zahlreiche Werke im Westen veröffentlicht, hatte dazu aber in der DDR bisher nur gelegentlich die Möglichkeit.

Im vergangenen Jahr wurde Rathenow mit dem Bochumer Textpreis für Figurentheater ausgezeichnet, konnte aber auch damals nicht zur Entgegennahme in den Westen reisen. Ein Berlin-Buch von Rathenow und dem Fotografen Harald Hauswald mit dem Titel „Ost-Berlin, die andere Seite einer Stadt in Texten und Bildern“ war 1987 im Piper-Verlag erschienen und hatte in der DDR zu Verstimmungen geführt.

Ergänzend wurde bekannt, daß der Mitteldeutsche Verlag in Halle einen neuen Gedichtband („Zärtlich kreist die Faust“) von Rathenow nicht publizieren werde. Der Autor vermutet, daß die Entscheidung nicht von dem Unternehmen selbst ausgehe, sondern derzeit allen Verlagen der DDR die Zusammenarbeit mit ihm untersagt werden solle. Grund könnten Rathenows schriftliche Äußerungen zur Mauer und zur Tätigkeit der Sicherheitsorgane sowie Interviews mit Westmedien sein. (dpa)

Die Kölner Rockgruppe BAP wird Mitte Mai zum 50. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs mehrere Konzerte in der Sowjetunion geben. BAP werde in Moskau und Wolgograd, dem früheren Stalingrad, spielen, teilte der Chef der Band, Wolfgang Niedecken, mit. (dpa)

Provokationen vom Essayisten Sayad Djawadi. In Europa gebe es das Mißverständnis, Khomeini spreche für den Islam insgesamt. Djawadi: „Khomeini ist kein Moslem“

Der dem „aufgeklärten Islam“ zuzurechnende Hassam Schariatmadari sorgt für Unruhe. Zwei Personen, so sagt er, verhalten sich opportunistisch: ein Schriftsteller und ein Geistlicher. Und beide mißbrauchten ihre Macht. Rushdie durch die Beleidigung des Islam, Khomeini durch das „Todesurteil“. Beide werden ihre Fehler erkennen, bei Khomeini sei er allerdings skeptisch. Sowohl die Freiheit der Meinungsäußerung als auch die Freiheit des Glaubens dürften einander nicht einschränken.

Einer Zuhörer platzt der Kragen. Nicht mit Worten, sondern mit Waffen müsse man Khomeini bekämpfen. Und im übrigen sei sie Kommunistin. Dafür bekommt sie mehr Beifall vom Publikum, als ihre drei Vorredner zusammen. (ily)

Die Ausstellung „Konzeptionen in der sowjetischen Architektur 1917-1988“ ist am Donnerstag abend im Beisein des sowjetischen Ministers für Städtebau und Architektur, Rosanow, in der Staatlichen Kunsthalle Berlin eröffnet worden. Eine solche Ausstellung, die einen Überblick über die sowjetische Architektur seit den Anfängen der Moderne gibt, wird erstmals in Berlin gezeigt, betonte der Minister. Am Montag findet in der Kunsthalle ein Symposium zu der (im Tagesspiegel am 9. März besprochenen) Ausstellung statt. Sowjetische Architekturwissenschaftler werden über Themenbereiche der Ausstellung referieren. (dpa/1. sp)

Anzeige